

Seine Bedeutung als vielfältiger Lebensstrom

Früher wie heute war und bleibt der Rhein eine wichtige Lebensader für den Handel. Auf dem Rhein stellen Güterschiffe die direkte Verbindung von den Rheinhäfen Basel und Birsfelden zum Meer her. Einige fahren sogar bis zur obersten Anlegestelle in Rheinfelden-Baden. Auch Menschen nutzen den Strom zum Reisen. Früher waren es Händler mit allerlei Handelsware und auch Pilger.

Es wurde Holz geflösst für den Schiffbau, Städtebau, Kirchenbau, militärischen Festungsbau, Brennholz.

Im Rhein wurde gefischt, insbesondere von Bedeutung war die Salmfischerei.

Und heute: wird vor allem Strom produziert. Zwischen Basel und Schaffhausen sind es insgesamt 11 Kraftwerke, die mit ihren Staustufen den ehemals frei fließenden Strom über weite Strecken zu einem ruhig dahinfließenden Fluss machen. Nur noch wenige Stellen oder kurze Stromabschnitte sind heute noch einigermaßen natürlichen Flusses.

Uebergänge über den Rhein; Rheinbrücken

Römische Holzbrücken in Augusta Raurica standen vom ersten bis ca vierten Jahrhundert; ebenso in Tunedo /Zurzach

Römische Furten durch den Rhein oberhalb Rheinfelden, Wallbach, Eglisau

Frühester mittelalterlicher Rheinübergang in Laufenburg; aktenkundig schon 1207

Frühester mittelalterlicher Rheinübergang in Rheinfelden, gebaut vor 1225; aktenkundig 1275

Mittlere Brücke Basel ab ca. 1225; erste schriftliche Erwähnung 1392

Säckingen gebaut vor 1272; völlig zerstört im Hochwasser 1343; danach wieder aufgebaut

Zurzach gebaut ca. 1250; im 14. Jahrhundert abgegangen vermutlich im Hochwasser 1343; danach bis 1807 Fährenbetrieb

Eglisau gebaut ca. 1240

Schaffhausen gebaut im 13. Jhrt.

Diessenhofen; erbaut Ende des 12. Jahrhunderts; aktenkundig erstmals 1292

Stein am Rhein; erbaut anfangs 13. Jhrt.; aktenkundig erstmals 1267

Konstanz; erbaut ca 1200

Es ging immer darum, bestehende Herrschaftsgebiete zu sichern, zu erweitern und Einnahmen aus Brückenzöllen zu generieren.

Militärstrategische Bedeutung der Brückenstadt Rheinfeldern

Der Rheinübergang als Verbindung zähringischer Herrschaftsgebiete

Die Entstehung der ersten Brücke bei Rheinfeldern stand im engen Zusammenhang mit der Erweiterung des zähringischen Einflussbereichs. Den in Südwestdeutschland und im schweizerischen Mittelland begüterten Herzögen war Rheinfeldern ein Angelpunkt innerhalb ihrer Herrschaft. Im 12. Jahrhundert bauten daher die Zähringer die Siedlung zur Stadt aus und errichteten im Schutze der Inselburg eine Brücke. Im Konkurrenzkampf zwischen den regionalen Herrschaftsträgern wie etwa den Bischöfen von Basel oder den aufstrebenden Habsburgern war die Verfügbarkeit eines eigenen Rheinübergangs für die Zähringer von Vorteil.

Die Brückenstadt im Rahmen der habsburgischen Machtpolitik

Im Bestreben, ihre Stammlande im Elsass und im Aargau territorial miteinander zu verbinden, verstärkten die Habsburger seit dem 12. Jahrhundert ihre Position am Hochrhein. Im Laufe des Spätmittelalters gelangte Rheinfeldern mit dem dortigen Flussübergang in die Hände der Herzöge von Österreich.

Während des Dreissigjährigen Krieges (1618 – 1648) waren die habsburgischen Brückenstädte Laufenburg, Säckingen und Rheinfeldern heftig umkämpft. Nach der Niederlage der Kaiserlichen in der Doppelschlacht bei Rheinfeldern 1638 geriet der Ort unter die Kontrolle der schwedisch-französischen Kriegspartei. Diese verstärkte die Stadt mit einem Bastionenkranz und befestigte den rechtsrheinischen Brückenkopf. 1650 gelangte Rheinfeldern wieder unter die Herrschaft der Habsburger.

Nach dem Dreissigjährigen Krieg verloren die Habsburger ihre Gebiete im Elsass an Frankreich, damit war der vorderösterreichische Breisgau neues Grenzland. Bei bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Erzrivalen Habsburg bzw. dem Deutschen Reich und Frankreich diente das im südlichen Breisgau liegende Hochrheintal immer wieder als militärische Durchgangsachse. Dies erhöhte die militärstrategische Bedeutung der hier gelegenen habsburgischen Städte und Flussübergänge, wobei besonders Rheinfeldern im österreichischen Verteidigungssystem eine wichtige Rolle zukam und entsprechende bauliche Absicherung erfuhr. Im Holländischen Krieg wehrte sich die Stadt 1678 erfolgreich gegen einen französischen Angriff, dabei kam es zu heftigen Kämpfen auf der Brücke.

Nach dem Holländischen Krieg musste Österreich 1679 Breisach und Freiburg vorübergehend an Frankreich abtreten. Dies und der Bau der französischen Festung Hüningen nördlich von Basel veranlassten Österreich, die Verteidigungsanlagen Rheinfeldens erneut zu verstärken und die Brücke mit einem Artilleriekastell zu schützen.

Das ins eidgenössische Gebiet hineinragende Fricktal war für die kriegführenden Mächte stets eine Versuchung, das Gebiet als Durchgangsportal in den gegnerischen Landesteil zu nutzen. Um dies zu verhindern, nahm die Eidgenossenschaft zwischen 1691 und 1735 das Fricktal mit seinen beiden Brückenstädten Rheinfeldern und Laufenburg unter militärischen Schutz. Versuche einzelner Kantone, das Fricktal und die Waldstädte zu erwerben, scheiterten am Widerstand Österreichs, nicht zuletzt wegen der strategischen Bedeutung der Brücken. Vor allem der Verzicht auf die Garnisons- und Brückenstadt Rheinfeldern hätte die militärische Stellung Habsburgs im südlichen Breisgau geschwächt, was angesichts der permanenten französischen Bedrohung unverantwortlich gewesen wäre.

Im Rahmen des Österreichischen Erbfolgekrieges zerstörten die Franzosen 1744/45 das Kastell und schleiften sämtliche Vorwerke und Bastionen Rheinfeldens. Damit büsste die Brückenstadt ihre bedeutende strategische Position am Hochrhein ein, blieb aber weiterhin Garnisonsstadt.

Das Dreiland - Geburtsort des europäischen Verbundsystems

Als die Stadt Basel noch kein eigenes Wasserkraftwerk (später Augst-Wyhlen, erbaut 1908-1912) besass, belieferten die KWR Basel mit Strom. Da das Kraftwerk in Rheinfelden bereits 1903 seine Kapazitätsgrenzen erreichte, schlossen die KWR einen Vertrag mit der Motor AG in Beznau über eine Stromlieferung von Beznau nach Rheinfelden, um den Strombedarf Basels decken zu können.

Agostino Nizzola verband 1903/04 die beiden Kraftwerke Beznau und Rheinfelden. Dafür wählte er die technischen Voraussetzungen in Rheinfelden auch für die Verbindung nach Beznau, also Drehstrom und die Netzfrequenz von 50 Hertz. Der in Beznau bereits hochtransformierte Strom erreichte mit 25'000 Volt die Unterstation Rheinfelden (unmittelbar neben dem Restaurant Rheinlust) und wurde dort auf die Kraftwerksspannung von 6'800 Volt reduziert.

So war der erste Verbundbetrieb zweier Kraftwerke gestartet. Die in Rheinfelden gewählten Spezifikationen Drehstrom und 50 Hz. waren damals nicht Standard. Sie sollten aber durch das Verbundsystem eine weltweite Bedeutung erlangen, und sind bis heute in vielen Teilen der Welt gültig.

Nach der Fertigstellung des Kraftwerks Augst-Wyhlen bezog die Stadt Basel ihren Strom nicht mehr aus Rheinfelden. Die KWR konnten somit die überschüssige Energie vermehrt nach Deutschland und ins damals deutsche Elsass liefern. Mit der steigenden Stromnachfrage im Wiesental und im Elsass verstärkten die KWR das dortige Leitungsnetz nach Lörrach (1908) und nach Guebwiller im Oberelsass (1910) durch Hochspannungsleitungen und integrierten die Zentrale Mülhausen in den Parallelbetrieb.

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des europäischen Verbundsystems wurde ebenfalls im Fricktal gelegt – in Laufenburg. Am 16. April 1958 schalteten Deutschland, Frankreich und die Schweiz erstmals ihre Ländernetze zusammen. Dies bedeutete eine grössere Netzstabilität (gleichbleibende Frequenz) und Versorgungssicherheit. Gleichzeitig entstand auch ein grenzüberschreitender Strommarkt.

Sowohl das Kraftwerk Rheinfelden (2014) wie auch der sogenannte Stern von Laufenburg (2010) erhielten vom Institute of Electrical and Electronic Engineers (IEEE) mit Sitz in New York die international bedeutende Auszeichnung als sogenannte IEEE-Milestones. Damit wurden beide Anlagen als elektrotechnische Anlagen und Erfindungen mit Bedeutung für die Menschheit gewürdigt.

